

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 8

Nachruf: Henriette Degen : 1865 - 1930
Autor: Mü.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Sorgfalt einen Begriff machen. Aber nicht nur die Städte setzen ihren Ehrgeiz darein, die Zahnpflege auszubauen. Bereits gibt es sogenannte fliegende Schulzahnkliniken, Autos, die mit allem ausgestattet sind, dessen eine Klinik bedarf, und die in die Dörfer hinausfahren, um Kinder und soviel ich mich erinnere, auf Wunsch auch Erwachsene zu behandeln. Schon in Malmö sahen wir im Erdgeschoss eines neueren Schulhauses einen grossen Zahnreinigungsraum. Den Wänden entlang zieht sich ein steinerner Trog, in welchem in kurzen Abständen dünne Wasserstrahlen aufspringen. Ueber dem Trog sind in langen Reihen die Kästchen mit den Zahnbürsten und den Dosen mit Zahnpulver. Gläser erübrigen sich bei dieser Art der Wasserabgabe. Klasse um Klasse kann in diesen Raum geführt werden, um nach der auf einem Bilde dargestellten Weise die Zähne zu reinigen.

Doch zurück zur Schulausstellung. In einem Raum war ein Messinstrument zu sehen, welches zur Bestimmung der Körperlänge des Kindes dient, das aber gleichzeitig auch das Gewicht desselben angibt. Steht dieses nicht im richtigen Verhältnis zur Körperlänge, so wird der Ernährungsfehler durch den Schularzt festzustellen gesucht, und, wenn dies nicht vom Elternhause geschieht, durch die Schule ein der ärztlichen Vorschrift entsprechendes zweites Frühstück verabreicht.

(Die Schule dauert im Sommer von 8 bis 2 Uhr; im Winter von 9 bis 3 Uhr.) Dieses kann bestehen aus dickem Haferbrei, Butter, Milch, Obst, Rüben, Tomaten, Vollkornbrot je nach der ärztlichen Vorschrift. Unter Umständen werden auch Medikamente verabreicht, so dass also jene Seite der Tuberkulosegefahr, die in Unterernährung besteht, streng überwacht und bekämpft wird.

Obwohl der Ausstellungsbesuch an einem Sonntag stattfand, war es möglich, eine Schulküche in Betrieb zu sehen. Ein gar appetitlicher Anblick, diese rosig-blonden Töchter mit breiten Zweispitzhauben und weissen Schürzen wie sie knicksend die Besucher empfangen, um dann weiter zu fahren im Garnieren von Platten, im Herausfischen knusperig gebackener Kuchen.

Im Essraum war der Tisch gedeckt, blaue Teller auf weissem Linnen, Blumen in Kristallschalen, auf dem Tischtuch als Schmuck ein Band aus gelben Margriten gelegt, mit einem wirklichen zur zierlichen Schleife geschlungenen blauen Band als Abschluss. Blau und gelb sind Schwedens Landesfarben. Sein Abzeichen ist das gelbe Kreuz im blauen Feld.

† Henriette Degen

1865—1930.

Am 3. Januar 1930 holte der Tod unser langjähriges, liebes Mitglied, Fräulein Henriette Degen. Sie starb an den Folgen eines Unfalles. Sie war ein echtes Basler Kind und hat ihr ganzes Leben, abgesehen von einem Jahr im Welschland und kurzen Ferienaufenthalten, in Basel verbracht. Sie wuchs am Petersplatz auf, in Basler Luft und Basler Geist. Die jüngern Generationen freuten sich immer an ihrem altväterisch klingenden Baseldeutsch mit den starken Akzenten; sie hat ihm zeitlebens absolute Treue bewahrt. Nach Absolvierung der Schule verbrachte sie ein Jahr in der französischen Schweiz. Dann bereitete sie sich auf das Lehrerinnenexamen vor, das sie 1884, 19jährig, ablegte. Unmittelbar darauf holte sie die Töcherschule (damals noch am Totengässlein) als Vikarin. Nach einem durch Krankheit verlängerten Proviso-

rium wurde sie 1891 fest angestellt. 44 Jahre lang hat Fräulein Degen ihrer Schule gedient. Und wie gedient! Mit derselben unverminderten Hingabe und Begeisterung vom ersten bis zum letzten Tag. Und dieser letzte Schultag muss für sie der schwerste gewesen sein. « Fräulein Degen sieht immer gleich alt aus », sagte mir einmal eine ihrer frühern Schülerinnen. Gleich alt und gleich jung! Denn jung blieb sie in ihrem leidenschaftlichen Interesse an allen Freuden und Nöten ihrer Schulkinder, jung in ihrer Bereitschaft, ihnen zu helfen und sie zu leiten, jung auch in ihrer Aufgeschlossenheit neuen Methoden, neuen Lehrbüchern und neuen Zielen gegenüber. Es ist bezeichnend, dass ihre frühern Schülerinnen bis in die obersten Klassen während der grossen Pause oft den Weg zum kleinen hintern Schulhaus einschlugen, um Fräulein Degen wieder zu besuchen. In den Ferien mietete sie irgendwo, meist im Berner Oberland, ein Chalet und zog mit einem Dutzend Schülerinnen hin, die sie dort nach Herzenslust betreute und bemutterte.

1928 wurde sie pensioniert; aber obwohl sie auch im Ruhestand beschäftigt war als je, zog das Heimweh sie immer zur Schule. Sie war glücklich, noch ein paar Religionsstunden geben zu dürfen. — In ihrer freien Zeit widmete sie sich nebst ihrer Familie dem Töchterbund des Blauen Kreuzes. Auch war sie Mitglied der Kommission für Religionsunterricht. Wann und wie Fräulein Degen Zeit zu Ruhe und Erholung fand, wissen wir nicht. Sie schöpfte aus der lebendigen Quelle einer tiefen Religiosität; dort war ihre starke Persönlichkeit verankert, von dorthier bekam sie die Gabe und die Kraft, überall, ihrer Familie, ihren Schülerinnen und den der Schule entwichenen jungen Mädchen eine unerschöpfliche und unersetzliche Helferin zu sein.

Von 1896—1907 war sie zweite Schriftführerin im Vorstand der Sektion Baselstadt. In den Protokollen jener Jahre wird ihr Name nicht oft genannt; aber wo es etwas zu helfen, zu sammeln, zu spenden oder für Gäste zu sorgen galt, da trat sie an erste Stelle. Sie war seit Bestehen unserer Sektion deren treues Mitglied. Sie hat auch als Vorstandmitglied die Gründung des Lehrerinnenheims miterlebt und sich lebhaft eingesetzt, wenn es galt, zaghafte Kolleginnen zu Grosszügigkeit und mutigem Zugreifen zu überreden.

Eine besondere Freude und Ehre bedeutete es ihr, im Sommer 1929 den Schweizerischen Lehrerinnenverein am Kongress des Weissen Bandes in Lausanne vertreten zu dürfen.

In allem, was sie tat, war sie die warmherzige, gütige Erzieherin; ihr Tun war das einer Gärtnerin, die jedes, auch das bescheidenste Blümchen und Kräutchen liebevoll hegte und so zur Entfaltung zu bringen suchte. Ehre dem Andenken dieser stillen Heldin!

Mü.

Solothurnischer Kantonal-Lehrerinnenverein.

In seiner Jahresversammlung vom 30. November 1929 hörte der Verein ein Referat von Herrn Dr. E. Haller in Aarau über: « Orthographiereform ».

Nach lebhaft benutzter Diskussion stimmte die Versammlung mit grosser Mehrheit folgenden Thesen zu:

1. Die versammlung spricht sich grundsätzlich für eine tiefgreifende vereinfachung der deutschen rechtschreibung aus.